



Das »Linz Café«

Anlässlich der Ausstellung »Forum Design« in Linz/Donau

Architekt: Christopher Alexander, Berkeley

Mitarbeiter: Christian Makowetz, Egon Andritz, Linz

»Von Anfang an habe ich mir einen Ort vorgestellt, der die Gefühle einfacher Menschen trifft – worin jeder Raum, jede Terrasse, Nische, jeder Balkon, sogar jedes Fenster und Ornament wirklich gemütlich sein sollte – ein Ort, an dem man sich ganz geborgen und zufrieden fühlt« – das ist nach Alexanders Worten die Idee dieses Cafés, das inzwischen längst abgebaut und irgendwo gelagert ist, bis man einen neuen Platz und eine neue Verwendung gefunden hat.

Damals war das Café der Endpunkt der Ausstellung, die in den Donau-Auen lag und hauptsächlich aus einem sehr langen, im Querschnitt halbkreisförmigen Zelt bestand (s. Baumeister 8/1980, S. 761). Es stand auf Stützen, damit seine Besucher über den Uferdamm hinwegsehen konnten.

Was diesen Bau auszeichnet, ist all das, was er nicht besitzt und was heute die Architekturszene wie eine ansteckende Krankheit überfallen hat:

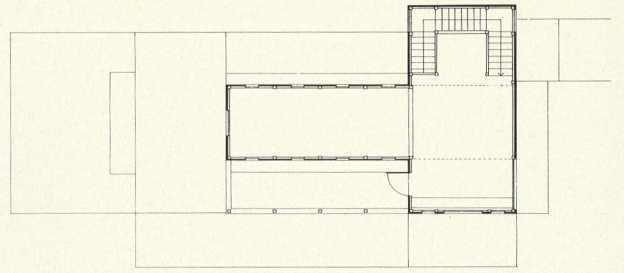
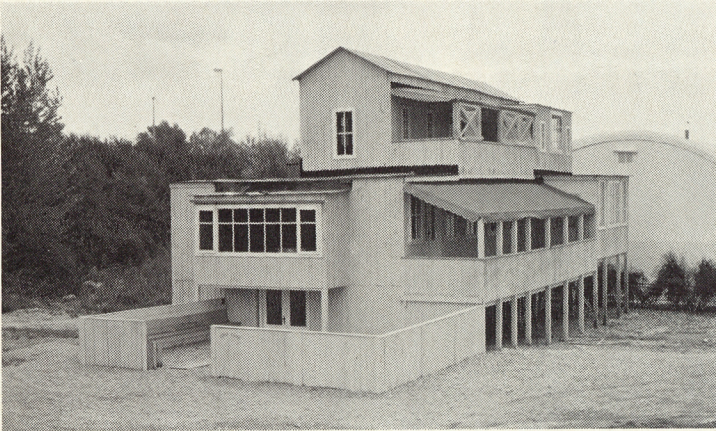
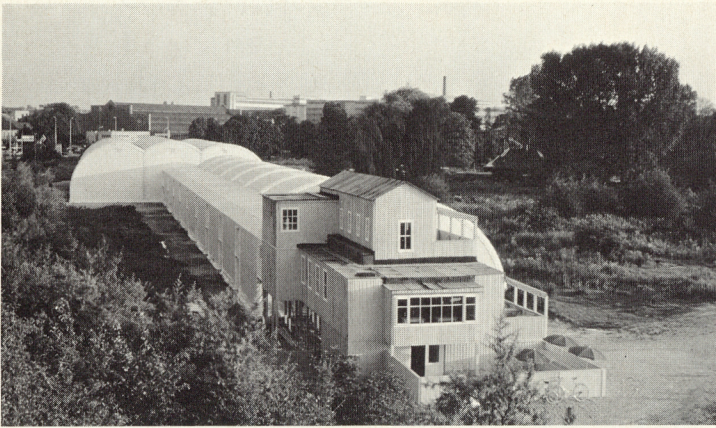
Er hat nicht jene aufgesetzten, entliehenen Dekorationen, keine Zitate oder Metaphern, keine Ironie und entsprechenden Tiefsinn, sondern: »Zunächst beruht das Gebäude auf dem Wunsch, etwas Einfaches, Alltägliches und Bequemes zu machen. Dieses einfache Wohlbefinden hängt von bestimmten,

genau umrissenen und angebbaren Regeln ab...«, die Alexander in seinen Büchern beschrieben hat, auch »wie solche Muster die Quelle aller echten Behaglichkeit und allen Wohlbefindens sind«. Obwohl die Unzulänglichkeiten der rohen Konstruktion oder der Details Alexander wohlbekannt sind, sieht er seine Ideen in vielen Einzelheiten verwirklicht, nämlich »... an die Errichtung eines solchen Gebäudes heranzukommen, das so gestaltet ist, daß jeder, der es betritt, es als Haus seines eigenen Geistes empfindet...«.

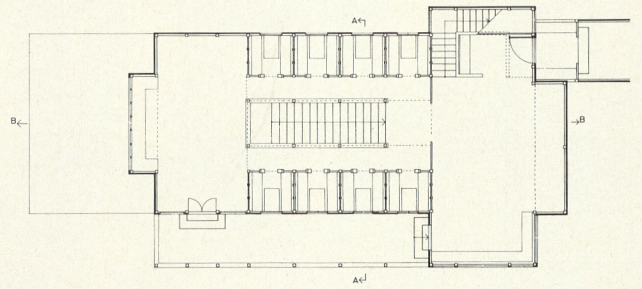
Der Bau will uralte Traditionen des Bauens wieder aufgreifen, die trotz ihrer zeitlichen Verschiedenheit etwas gemeinsam hatten: »Sie verkörperten die tiefste Substanz dessen was Leben ist, sie haben zwar technologisch unterschiedliche Entwicklungsstufen, die aber ihr gemeinsames Fundament nie verleugnen...«

Der Anspruch, den Alexander an diesen Bau stellt, ist sehr hoch und sicher nicht überall erfüllt. Das »Linz Café« hat aber eine Rolle als Katalysator zu spielen: Es soll in seiner Einfachheit auch daran erinnern, daß nur das Einfache von Dauer ist und manches, was heute lauthals gepriesen wird, oft nichts anderes ist als des Kaisers neue Kleider.

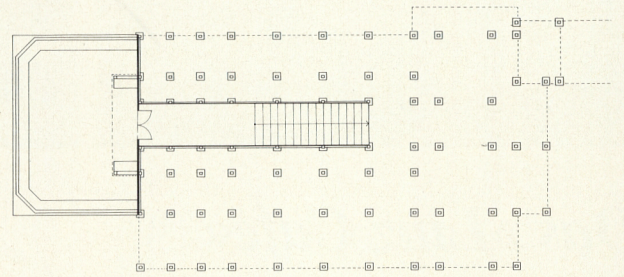
Pe



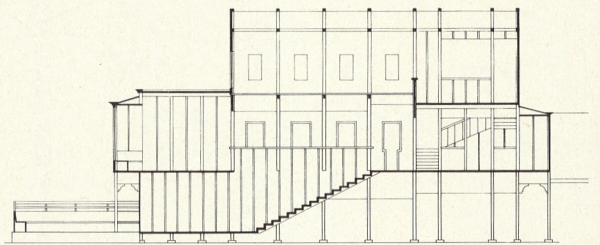
Dachgeschoß



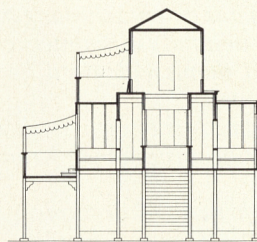
Hauptgeschoß



Erdgeschoß



Längsschnitt



Querschnitt

Grundrisse und Schnitte M 1 : 300



Linke Seite: der Bau von außen

Er setzt die große Ausstellungshalle fort, auf Textil dort folgt hier Holz, auf die Rundung die Ecke.

Der Bau ist über einem differenzierten Stützenraster entwickelt, im Bereich der Treppe am höchsten und löst sich in seitliche Vorbauten auf, die alle unterschiedlich sind. Daraus resultiert der Eindruck des »Gewachsenen«, was aber in Wirklichkeit nur heißt, daß er an jeder Stelle besonderen Bedürfnissen seiner Benutzer entspricht. So sind auch die unterschiedlichen Fenstergrößen zu verstehen.

Diese Seite: das Innere

Der Gastraum im Dachgeschoß (oben) und Teil des großen Raumes im Hauptgeschoß mit Tür zur Ausstellung (Mitte) zeigen die Einfachheit der gedanklichen Konzeption und der entsprechenden Ausführung. Jedoch der Wechsel in den Fenstergrößen, Deckenoberflächen und -farben schafft Raumindividualitäten, die dort, wo sie in das Treppenhaus übergehen, zu einer raffiniert-einfachen Komposition werden.





The "Linz Café", A

"The building was conceived from the outset, as a place which was just right for the feelings of the ordinary person – you and me – in which each room, each terrace, alcove, balcony, even each window and ornament, was chosen to be truly comfortable – a place in which one could feel completely at home and at peace." The architect Alexander thus describes the concept for his café designed for an exposition on the banks of the Danube: today it is dismantled and awaiting a new site and possible new use. The building was not distinguished by superficial or borrowed decoration, metaphors, irony or "meaning", but rather by its simple, everyday comfort: it was a house which reflected the life and spirit of its guests. It was a catalyst in architecture, reminding one that simplicity is durable and "fashion" frequently has no more meaning than the emperor's new clothes.



Die Farbe der Räume

Nach Alexanders Farbversuchen wählte man für die Wände ein helles und dunkles Grün, Pfirsichgelb, Weiß für die Ornamente und Weiß für die Fenster und Türen. Konstruktionsteile und Einrichtungen blieben im Naturton erhalten. Überstrahlt wird auf der Terrassenseite das Ganze vom starken Orange der Markisen.

Die Farben sollten, ebenfalls nach Alexander, dem Ganzen ein warmes von innen her strahlendes Leuchten vermitteln, das Geborgenheit und Freundlichkeit ausstrahlte.

Darüber hat er in dem kürzlich erschienenen Buch »Das Linz Café« im Löcker Verlag, Wien, ausführlich berichtet. Dort wird auch die deutsche Ausgabe von »The Timeless Way of Building« erscheinen.

Fotos: Makowetz (2)

Copyright Löcker Verlag, Wien:

Surwillo (8)

Alexander (1)

Zeitschrift für Architektur · Planung · Umwelt

Baumeister

April 1982

4



Gebäude für die Gesellschaft
Einfache Architektur: alter und neuer Regionalismus

C. Alexander, Dept. of Architecture
 232 Wurster Hall